Fränkische Predigtreihe 2024
"Die großen Gefühle"

Liebe

Erlangen am Sonntag Invokavit
18. Februar 2024
Pfr. Simon Froben, bayreuth@reformiert.de

Liebe Gemeinde!
Als Einstieg lese ich *1. Samuel 18,1-4*:

> *[1]Als David sein Gespräch mit Saul beendet hatte,begann eine Freundschaft zwischen Jonatan und David. Denn Jonatan liebte ihn wie sein eigenes Leben.*
> *[2]Saul holte David an diesem Tag an den Königshof und ließ ihn nicht mehr in sein Vaterhaus zurückkehren.*
> *[3]Jonatan und David schlossen einen Bund, der ihre Freundschaft festigte.*
> *Jonatan liebte ihn ja wie sein eigenes Leben.*
> *[4]Jonatan trug einen Mantel. Den zog er aus und gab ihn David.*
> *Er schenkte ihm auch seine Rüstung,*
> *dazu sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel.*

Was Menschen aus Liebe tun:
All Ihr Hab und Gut hergeben, Rock und Kleider, Schwert und Bogen, den Gürtel und mit alledem allen Rang und alle Würde, die doch so untrennbar mit dem Prinzendasein verbunden scheint. Warum nur sollte ein Königssohn auf all das verzichten?
Ungewöhnlich, aber ja: aus Liebe. Jonathan - ein früher Prinz Harry.
Was Menschen aus Liebe tun:
Gedichte schreiben, obwohl sie gar nicht dichten können.
und Lieder singen, obwohl sie keine Sänger sind.
Verzeihen. Für ein neues Leben. Aber auch: Sich rächen. Bis auf den Tod.
Verzweifeln. Verzagen.
Die Heimat verlassen. Für immer.
Oder dann doch wiederkehren.
Und auch ganz andere Dinge:
Über Mauern springen.
Im Zelt übernachten.
Jedes Wochenende hunderte Kilometer quer durch die Republik fahren.

nur für ein paar gemeinsame Stunden.
Und Sie, liebe Gemeinde: Was haben Sie gemacht, weil Sie jemanden geliebt haben? Was machen Sie?
Ich bin mir sicher, jedem und jeder fällt etwas ein. Außergewöhnliche, verrückte Dinge. Und auch ganz Alltägliche. Überlegen Sie mal. Erinnern Sie sich!
Was Menschen aus Liebe tun. Wir begeben uns heute auf biblische Spurensuche.
Die Bibel ist - so lässt sich das sagen - das große Buch der Liebe. Buch für Buch, Kapitel für Kapitel, Vers für Vers geht es um die Liebe. Die Liebe Gottes zu den Menschen.
Doch das ist eine ganz andere Liebe, als das große, zutiefst menschliche Gefühl der Liebe.
Einer der bekanntesten Texte über die Liebe ist das Hohelied der Liebe von Paulus (*1. Kor 13*), das endet mit den berühmten Worten *"Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, die Liebe aber ist die größte unter ihnen."* Wir haben diesen wunderschönen Text in der Lesung gehört. Das Besondere an diesem Text ist, dass Paulus hier über die Liebe Gottes spricht - er benutzt hier das griechische Wort *Agape* - und dafür die Bilder und Erfahrungen nutzt, die wir Menschen aus unserem eigenen Leben von unserer menschlichen Liebe - der *philia* und dem *Eros* - kennen. Der Text funktioniert wie ein Gleichnis:
Mit der *Agape*, der Liebe, in der Gott sich dem Menschen hingibt, dieser spirituellen, die Menschen in geschwisterlicher Weise auf Augenhöhe verbindenden Liebe ist es wie mit der *Philia*, der freundschaftlichen Liebe und Verbundenheit im besten Fall sein kann: *"langmütig und freundlich, gütig, nicht eifernd ..."* - ihr wisst schon.
Und natürlich verstehen wir zugleich, dass die göttliche Liebe, die *Agape*, auch leidenschaftlich, "ero"tisch ist. Sie kann entflammen, knistern, brennen, das ganze Sein erfassen, unbedingt sein.
Und doch grenzt Paulus die *Agape* von dem *Eros* ab: Der *Agape* macht das Gegenüber nicht zum Objekt. Sie ist eine Liebe einvernehmlichen, achtsamen Miteinanders.

Wir begeben uns auf eine biblische Spurensuche.
Das Grönländische soll über 100 Worte für den Schnee kennen, das Griechische kennt immerhin drei Worte für die Liebe. Das Deutsche und das Hebräische haben je nur ein Wort: Liebe. *Ahaba*.
Wir suchen heute nicht nach der *Agape*, der Gottesliebe, oder nach der von ihr inspirierten oder auch eigenständigen Nächsten- oder sogar Feindesliebe der Menschen. Wir suchen nach dem großen menschlichen Gefühl. Dem *Eros*, der *Philia* auch.
Wir suchen nach den Geschichten von Verliebtsein und Lieben, nach Romantik, wenn sie so wollen. Wobei bewusst sein muss, dass die Verknüpfung von Partnerschaft und Ehe mit Liebe ein sehr neuer Anspruch, ein luxuriöses, oft genug auch ruinöses Idealbild unserer neuen Zeit ist.

Man konnte früher nicht heiraten, wen man geliebt hat, sondern musst lieben, wen man geheiratet hat. Oder mit wem man verheiratet wurde.

Was Menschen aus Liebe tun - ein biblische Spurensuche:
Sieben Jahre warten. Arbeiten. Sich verzehren.
Um dann noch einmal sieben Jahre Fronarbeit zu leisten. So war es bei Jakob.
Für mich ist es die anrührendste Liebesgeschichte der Bibel (vgl. *1. Mose 29*): Wie Jakob seinen Esau um den Segen des Vaters betrügt. Wie er zu seinem Onkel Laban flieht und wie am Brunnen bei Haran der ergaunerte Segen das erste Mal seine Kraft zu entfalten scheint, als Jakob seine Cousine Rahel erblickt. Und sofort rollt Jakob ihr in der Mittagshitze den Stein vom Brunnenloch, um ihre Herde zu tränken, er küsst sie und gibt sich weinend als ihr Cousin zu erkennen.
Was für ein schönes Bild! Was Menschen aus Liebe machen:
In der Mittagshitze den schweren Stein vom Brunnenloch schieben.
Und Rahel – so heißt es - *„war schön von Gestalt und von Angesicht. Und Jakob gewann sie lieb“* und als es an der Zeit ist, schlägt Jakob seinem Onkel Laban vor, dass er für Rahel sieben Jahre als Labans Hirte arbeiten würde. Sieben Jahre! Eine wahrhaft heilige Brautzeit, in der er reichlich Gelegenheit haben sollte, für Rahel Steine von Brunnenlöchern zu schieben.
Und als die langersehnte Hochzeit endlich gefeiert wird, da wurde Jakob der Betrüger selbst betrogen, denn am Morgen danach ist es nicht Rahel, die im Hochzeitsbett liegt, sondern ihre ältere Schwester Lea. *„Leas Augen aber waren sanft“* übersetzt Martin Luther. Das ist eine reichlich euphemistische Untertreibung. *"Matt"* trifft das hebräische Wort eher, aber eigentlich steht da: Lea hatte die blöde glotzenden Augen ein Kuh. Sie war nicht die, die Jakob wollte. Und so geht in dieser Geschichte also einmal nicht nur um Blut, Erbschaft und Geschäfte, sondern tatsächlich um romantische Liebe - festgemacht an Äußerlichkeiten wie der *"schönen Gestalt"* und dem Glanz der Augen. Jakob hatte Rahel lieber als Lea, er liebt sie. Aber wie verträgt sich das mit den damaligen Sitten, dass zuerst die älteste Tochter zu verheiraten ist? Und wie verträgt sich diese Liebe mit dem Segen Gottes?

Es wird nachverhandelt:
Von Laban erhält Jakob auch Rahel zur Frau, muss dafür aber sieben weitere Jahre ihn dienen.
Der Handel um den Gottes Segen ist sogar noch verstrickter: Als Gott sieht, das Lea ungeliebt war, macht er sie fruchtbar. Es ist als kämpfe Gott gegen die romantische Liebe an. So beginnt ein kurioser Liebeswettstreit zwischen Lea und Rahel, in den auch ihre Mägde mit hineingezogen werden. Rahel ist die Geliebte, doch es liegt kein Segen auf dieser "romantischen" Liebe, Rahel bleibt kinderlos. Lea hingegen ist reich gesegnet, sie gebiert Jakob ein Nachkommen nach dem anderen, mal eben vier Söhne. Was für eine Demütigung für Rahel, die Kinderlose. Sie möchte am liebsten sterben und sogar Jakob ist zornig, dass sich bei ihr einfach nichts tut. Wie kann das

sein? Was für eine Unrecht! Wer ist Schuld? Wer die Not unerfüllter Kinderwünsche kennt, der weiß, dass die Finsternis dieses Tales auch tiefe Auswirkungen auf die Beziehung hat.
Künstlich nachzuhelfen, das hieß damals, die eigene Magd an die Liebesfront zu schicken und sie im eigenen Schoß gebären zu lassen. Das Kind galt dann als das eigene: So kommen die weiteren Söhne Jakobs nun im Doppelpack: Erst von Rahels Magd, dann von Leas Magd, dann nach einem Handel um Liebesäpfel noch einmal von Lea. An diesem Punkt des biblischen Groschenromans hat Jakob zehn Söhne und es wird sogar eine Tochter erwähnt. Erst jetzt hat Gott ein Einsehen, wenn auch zögerlich, mit Rahel: Benjamin heißt ihr erster Sohn. Und später, sehr viel später folgt Josef. Bei seiner Geburt stirbt die geliebte Rahel und Jakobs bewahrt ihr seine Liebe in den Sorgen eines Helikoptervaters, in der Bevorzugung und den bunten Kleidern, die Jakob seinem Nesthäkchen Josef schenkt.
Das ist der Anfang einer neuen, weniger romantischen Geschichte um Begünstigung und Neid, Josef und seine Brüder. Letztlich wirkt die Liebe Jakobs sogar bis in die nächste Generation hinein und zeigt damit, wie quer diese zutiefst menschliche Liebe zu den Gepflogenheiten der Zeit, aber auch zu Gottes um Ausgleich bemühte Segensliebe steht.

Den biblischen Autoren - es sind ausnahmslos Männer, es ist ausnahmslos die Perspektive der Männer, in denen die Bibel ihre Geschichten erzählt - [den biblischen Autoren] ist die menschlich romantische Liebe suspekt. Eine solche Liebe oder auch nur das Verlangen nach ihr macht Menschen so blind und verletzbar, dass sich sogar die Machtverhältnisse der Geschlechter auf den Kopf stellt.
Es klingt fast wie eine Warnung von Mann zu Mann, wenn z.B. im Richterbuch erzählt wird, wie Delila ihren Mann Simson immer wieder bedrängt, dass er ihr das Geheimnis seiner Stärke verraten möge (*Richter 16*). Letztlich erliegt Simson ihrem Charme, sie schneidet ihm die Locken ab und vorbei ist es mit Simsons Unbesiegbarkeit. Es passt ins Bild, dass der biblische Erzähler den großen Simson schon vorher als Schürzenjäger darstellt, der sich recht wahllos in jede Frau verliebt, die nicht bei drei auf dem Baum ist. Liebe Männer, seid also gewarnt: Das menschliche Gefühl der Liebe ist trügerisch und gefährlich, sie macht selbst starke Männer wie Simson verletzlich wie ein schlafendes Kind!
Die Warnung gilt selbst dann, wenn die Mächte weiblicher Verführung im Dienst Israels wirksam werden: Die Witwe Judit (nach der ein ganzes biblisches Buch benannt ist) wird zur Heldin, weil sie es mit weiblichen Reizen, mit prächtigen Gewändern, Duft, Charme und Sex-Appeal schafft, das Vertrauen der assyrischen Belagerer zu gewinnen und die erste Gelegenheit nutzt, den betrunkenen Heerführer Holofernes mit dessen eigenem Schwert zu köpfen, als die beiden erstmals allein sind. Männer seid gewarnt, die menschliche Sehnsucht nach Liebe ist gefährlich!
Was Menschen aus der Sehnsucht nach Liebe tun: Kopflos werden. Im wahrsten Sinne des Wortes.

Es wird in diesen beiden letzten Geschichten schon deutlich, wie dünn der Boden menschlicher Liebe tatsächlich werden kann. Wenn Liebe eigentlich gar keine Liebe, sondern nur äußerliches Begehren ist. Das ist den biblischen Autoren in ihrer Zeit vielleicht sogar noch bewusster als uns heute. Jeder und jede von uns heute kennt ja gute Geschichten von menschlicher Liebe. Sei es aus eigener Erfahrung, sei es in der Familie oder bei Freunden oder sei vielleicht auch nur aus Büchern oder dem Kino. In früheren Zeiten war das anders. Geschichten wie die von Jakob und Rahel waren eben sehr selten in Zeiten, in denen Partnerschaft mehr Existenzsicherung und Geschäft war als Romantik. Andere Geschichten standen dafür umso mehr vor Augen: Geschichten, die nichts mit Liebe zu tun haben, sondern nur mit dem Zerrbild der Liebe: Mit Verlangen und Gewalt, mit der Hierarchie der Geschlechter, mit Macht und Ohnmacht. Und das Ganze in der Bibel immer erzählt aus männlicher Sicht. Wie David und Batseba.

Das ist eine der verstörendsten Geschichten der Bibel. Wie der König an einem lauen Sommerabend vom Dach seines Palastes zufällig sieht, wie eine Frau sich wäscht (2. Sam 11). *"Und die Frau war von sehr schöner Gestalt."* Die Liebe als *Eros*. An dieser Stelle ist die Geschichte noch offen wie die von Jakob und Rahel. Doch im Folgenden degradiert das rein äußerliche Verlangen alle anderen zu Objekten des mächtigen Königs: Obwohl David mitgeteilt wird, dass Batseba verheiratet ist, lässt der König sie einfach holen und schläft mir ihr. Hier fehlen dem Hebräischen die Worte. David vergewaltigt sie.
Batseba wird schwanger und nun will David die Schwangerschaft Batsebas Mann Uria unterschieben. Als das nicht klappt, schickt er Uria in den Krieg, damit er stirbt, und David nimmt Batseba zur Frau. Hat diese Geschichte irgendetwas mit Liebe zu tun? Oder nur mit Gewalt und Macht? Immerhin ist das Urteil der biblischen Erzählung an dieser Stelle eindeutig: *"Dem Herrn missfiel, was David getan hat."* und der biblische Erzähler zeigt mit einer Parabel (*1. Sam 12*) sogar noch auf, dass Davids Schuld nicht nur im Ehebruch besteht, sondern eben in der Ausnutzung seiner königlichen und männlichen Macht. Hier geschieht tatsächlich ein zumindest kleiner Wechsel hinein in die Perspektive der Betroffenen. Doch der Schmerz bleibt. Uria bleibt tot. Batsebas Leben entweiht. Ihr erster Sohn wird als Kind der Schuld namenlos sterben. Doch was kann dieses Kind und was kann Uria und was kann Batseba dafür?
Was Menschen aus Liebe tun. Nein, sagt die Bibel: Hier geht es nicht um Liebe, sondern um Schuld! Hört nur, hört: So gefährlich kann diese rein menschliche Liebe des *Eros* sein, wenn sie nichts anderes ist, als ein äußerliches Verlangen, das den anderen dann nur noch zum Objekt der eigenen Besitz- und Machtansprüche degradiert. Mit Liebe hat das nichts zu tun!

"Die großen Gefühle" heißt unsere fränkische Predigtreihe. Und Liebe, dieses Gefühl, das wir alle kennen, darf da natürlich nicht fehlen. Doch es ist schwierig. Anders als andere Gefühle steht das menschliche Lieben nach biblischer Sicht in Konkurrenz zu

der von Gott kommenden Liebe mit ihren reichen Segnungen. Es bleibt tatsächlich nicht viel Platz für das menschliche Lieben und wenn es sich Raum verschaffen will wie bei Jakob und Rahel, dann führt das gleich zu Problemen.
Sehr deutlich ist die Bibel im Blick auf die Gefahren: Wer weiß schon, was echte und bleibende Liebe ist? Kann ich dem Gegenüber trauen? Wird mir nur etwas vorgemacht oder mache ich mir selbst oder meinem Partner, meiner Partnerin etwas vor? Wie schnell kann menschliche Liebe fade und leer werden oder kippen in Machtkampf und Krieg. Was Menschen aus Liebe tun... Und wie schnell ist Liebe dann eigentlich gar keine Liebe mehr, vielleicht ist sie es auch nie gewesen, sondern von vornherein nur ein Zerrbild. Eine Begierde. Ein Machtanspruch, der andere tief verletzt und tötet.

All das erzählt die Bibel. Noch viel mehr bleibt im Ungewissen.
Was ist mit Jesus? Mit seinem "Lieblingsjünger", mit Maria Magdalena, die moderne Tradition an seiner Seite sieht, oder mit all den Sünderinnen, von denen er eine am Jakobsbrunnen bei Haran trifft und eine andere ihm die Füße mit ihren Tränen benetzt, mit ihren Haaren trocknet und salbt? Doch die zärtliche Würde dieser Szene wird durch Jesu Lehrworte direkt zunichte gemacht. Was ist mit Elisabeth und Zacharias, das hochbetagte Paar, das doch noch mit Kindesglück gesegnet wird? Ich sehe die beiden immer Händchen haltend glücklich auf einer Bank sitzend. Was ist mit all den anderen Paaren, angefangen bei Adam und Eva? Spüren Sie da irgendetwas knistern im Paradies oder beginnt das erst mit der Scham, als sie sich Feigenblätter nehmen und vor Gott und seinem liebenden Blick verstecken?
So vieles bleibt offen! Und wo ist alledem die Perspektive der Frauen?

Mir ist beim Vorbereiten dieser Predigt noch einmal deutlich geworden, wie wichtig die kirchliche Trauung ist: Gefühle kommen und gehen. Mein menschliches Lieben und Wollen und Versuchen mag keinen Bestand haben oder sogar trügen. Bei der Trauung bitten wir darum, dass unsere menschliche Liebe mit Gottes liebendem Wollen für uns in Einklang gebracht wird. Darin liegt der Segen. Damit wir eine Liebe auf Augenhöhe leben können. Mit unserem Partner, unserer Partnerin. Mit Gott. Mit uns selbst immer wieder den Einklang suchend. Nur so kann sie Bestand haben.

Auf zwei Texte sei zum Abschluss aber doch noch gewiesen.
Was Menschen aus Liebe tun:
Am Fenster stehen. Warten.
Tag für Tag.
Und dann, endlich: Aus dem Haus laufen. Mit offenen Armen.
Dem verlorenen Sohn schon längst verziehen haben und wiedergewinnen. Ein großes Freudenfest feiern wie bei einer Hochzeit von Vater und Sohn.
Doch da ist auch noch der andere Sohn. Was ist mit ihm? Nein, einfach ist Liebe nicht!

Was Menschen aus Liebe tun: Lieder und Gedichte schreiben (*Hld Sal 1,1-4b*):

"Ich möcht, dass er mich küsst,

dass er mich küsst mit seinem Mund.
Ja, deine Liebe ist köstlicher als Wein.
Deine Salben verbreiten köstlichen Duft.
Wie Öl geht dein Name über die Lippen.
Deshalb schwärmen die jungen Frauen für dich.
'Nimm mich mit dir, schnell, lass uns gehen!'
Der König führt mich Heim in seinen Palast"

Dies ist der Beginn eines ganzen Buches voller Liebeslieder. Auch das erste Testament hat sein Hohelied.
Von Salomo soll es stammen, dem zweiten Sohn von David und Batseba, unter dem das Volk Israel in Wohlstand und Frieden leben wird. Einmal mehr zeigt Gott in ihm, wie unfassbar Gottes Liebesswillen ist. Selbst eine Geschichte wie die von David und Batseba will er an ein gutes Ende führen. Als "Wiedergutmachtung" verstanden ist das ein fast unerträglicher Anstoß.
Doch diese Liebeslieder sind wundervoll.
Vielleicht stammen einige dieser Lieder sogar von Frauen. Sie nehmen zumindest ihre Perspektive ein und so dürfen sogar wir Männer uns einmal gelobt fühlen.
Unser bruchstückhaftes Erkennen in menschlicher Liebe kann Einklang finden mit dem, was Gott aus Liebe zu uns tut.
Amen!